

Aufbruchsgeschichten im Osten Deutschlands



Prof. Dr. Jürgen Aring

Zum ersten Mal wählt der vhw für den Verbandstag ein regionales Thema. Bisher dachten wir, Regionalthemen gehen nicht zusammen mit der Ausrichtung eines Verbands, der für alle Kommunen in Deutschland – große und kleine, großstädtische, suburbane und ländliche – als Ideal- und Fachverband da ist. Bei unserem diesjährigen Thema „Im Osten viel Neues – ge-

nutzte Potenziale, engagierte Akteure, erfolgreiche Stadtentwicklung“ sehen wir das anders. Die Entwicklungen im Osten gehen alle an, denn sie sind ein Baustein zur Vollendung der Deutschen Einheit. 33 Jahre nach der Wiedervereinigung ist sie noch keinesfalls abgeschlossen.

Der Osten Deutschlands wird, unserer Ansicht nach, unscharf wahrgenommen. Bestimmte positive Regionalentwicklungen gehen in einer allgemein nöhlenden Stimmungslage unter – oder sie werden von daraus abgeleiteten Entwicklungen überlagert bzw. stehen mit ihnen im Wettbewerb. Beispielsweise wurde bei der OB-Wahl am 9. Oktober 2022 in Cottbus bundesweit beobachtet, ob sich der von einem breiten Bündnis getragene Tobias Schick gegen einen AfD-Kandidaten durchsetzen würde. Für welche aktive Stadtentwicklung und ökonomische Strukturentwicklung das breite Bündnis steht, wurde hingegen kaum erwähnt. Solche Kommunikationsmuster wirken hinein in die Köpfe, wo sie Vorurteile und Stereotype erzeugen, die sehr wirkmächtig sind. Das Gehirn liebt diese Abkürzungen des Denkens, weil es so bequem ist.

Auch wir vhw-ler können uns davon nicht ganz freimachen. So bin ich im September 2022 mit Mitarbeitenden der vhw-Forschung zu einer Exkursion nach Cottbus gefahren – im Gepäck die unterschwellige Erwartung: schrumpfende Stadt, Braunkohlekrise, liebevolle Restaurierungen alter Bestände, negative Stimmungen mit rechten Ausschlägen usw., dazu noch etwas Fürst Pückler mit seinen berühmten Pyramiden im Park. Es kam ganz anders: Wir fanden eine Stadt- im Um- und Aufbruch, der von kreativen engagierten Menschen getragen wird. Cottbus schrumpft nicht mehr.

Ich erinnere mich an meine Besuche und Projekte im Ruhrgebiet in den Neunzigern, als die IBA Emscher Park lief. Sukzessive entstand dort ein neues Verhältnis zur eigenen

industriellen Geschichte, Geld wurde in Zukunftsstandorte investiert, und man schaute zweifelnd, ob das was werden kann. Im Laufe der Jahre begann die Saat aufzugehen. Nicht immer waren die Projekte erfolgreich, die die Wirtschaftsförderer geplant hatten. Aber insgesamt tat sich etwas Gutes. Nun mag man einwenden, ein städtischer Ballungsraum sei nicht mit dem dünn besiedelten deutschen Osten zu vergleichen. Aber gegen solche Einwände kann man auch Erfolgsgeschichten aus dünn besiedelten westdeutschen Räumen stellen – etwa das Emsland, Ostwestfalen-Lippe oder den Bodenseeraum.

Nicht nur beim vhw gibt es Sensoren für die ermutigenden Entwicklungen im Osten. So hat etwa der Literat Uwe Rada mit seinem feinen Gespür für Gegenwart in seinem Buch „Morgenland Brandenburg – Zukunft zwischen Spree und Oder“ spannende Um- und Aufbruchsgeschichten zusammengetragen. Immer wieder geht es dabei um Pionieraktivitäten, wie man sie in Großstädten gezielt für Quartiere im Aufbruch ermöglicht. Im Osten geben sie Impulse für Regionalentwicklung. Auch der Ostbeauftragte der Bundesregierung Carsten Schneider stellte 2023 am Ende seiner Sommerreise fest: „Ich sehe hier eine Region im Aufschwung.“ Nun mag beim Ostbeauftragten Optimismus zur Stellenbeschreibung gehören, aber soll er die Sachen schlechtreden, die sich gut entwickeln?

Nun wirken tatsächlich viele von den Aufbruchsgeschichten im Osten wie kleine bunte Pflänzchen in einem ansonsten ganz andersartigen Biotop. Ja, das kann man so sehen und auch in Statistiken und Karten fassen. Aber es gibt eben auch die andere Sichtweise, die Trendwenden und Aufbruch in den Vordergrund stellt. Sie ist genauso real und verdient Beachtung. Top-Investitionen, wie von Tesla in Grünheide und Intel in Magdeburg, sind erfreulich und nicht zu übersehen. Doch es gibt noch viel mehr Um- und Aufbruch. Darauf wollen wir den Blick richten, mit Bewunderung für die engagierten Akteure, die unter schwierigen Rahmenbedingungen etwas auf die Beine stellen. Vor diesem Hintergrund wünsche ich Ihnen viel Spaß bei der Lektüre der vorliegenden Ausgabe mit dem Schwerpunktthema „Im Osten viel Neues“.

Prof. Dr. Jürgen Aring

Vorstand vhw e. V., Berlin